

Weiss für Sachkenner

Ästhetik des Widerstandes – Premiere im Studio 74

1988.11.11.86
NNN

Peter Weiss wäre heute 70 Jahre alt geworden. Für Literatur- und Theaterwelt gibt dieses Jubiläum den hinreichenden Grund ab, in den Bemühungen um laufende Produktionen innezuhalten und sich dem Wirken dieses verdienstvollen Künstlers zuzuwenden. Dabei verwundert es nicht, daß sich das Volkstheater Rostock besonders engagiert zeigt. Denn Mitte der 60er Jahre begann, was in den 70er zu bemerkenswerten Theatererfolgen führen sollte und noch heute einen Platz im Schaffen des Volkstheaters hat: ein schöpferisches Zusammenwirken von Autor und Bühne auf der Grundlage gemeinsamer politischer Überzeugungen wie künstlerischer Ambitionen. Es gibt nicht wenige Freunde des Volkstheaters, die die bedeutendsten Erfolge Rostocker Theaterarbeit den kreativen Inszenierungen einiger Weiss-Stücke durch Prof. Perten zuweisen. „Marat“, „Die Ermittlung“, aber vor allem „Gesang des Lusitanischen Popanz“, „Viet Nam Diskurs“ und „Hölderlin“, markieren Höhepunkte bewußter und gezielter Pflege des dramatischen Schaffens und haben den Dramatiker Peter Weiss fest mit dem aufgeschlossen-

sten Teil des Rostocker Publikums verbunden.

Gerade an jene wendet sich die gute Stunde Würdigung, die Rostocker Theaterschaffende im Studio 74 der Kunsthalle zur Premiere gebracht haben. Die Probleme einer Weiss-Ehrung ging man unter der künstlerischen Leitung von Uwe-Detlev Jessen im festen Vertrauen auf die Sachkenntnis des Publikums an. Den Sachkennern zugewendet, stützte sich auch die Programmauswahl (Dr. Ch. Gundlach) verstärkt auf die Sprachgewalt des Autors — und war damit alles in allem gut beraten. Wer nun wenig von dem 1916 im heutigen Babelsberg geborenen Dramatiker weiß, wurde im besten Fall neugierig gemacht, vielleicht sogar angeregt zur Auseinandersetzung mit Autor und Werk, erhielt im ungünstigsten Falle jedoch eine stark einseitig orientierte Hinführung. Formelhafte Losungen, die das Gesamtwerk eines Künstlers umfassen, es — wie in unserem Falle gewiß — sogar richtig charakterisieren, schleppen alle den Nachteil einer allzu groben Verallgemeinerung mit sich. So darf das Werk von Peter Weiss zu Recht unter das Banner „Ästhetik des Wi-

derstands“ gestellt werden, denn „es geht um den Widerstand gegen Unterdrückungsmechanismen, wie sie in ihrer brutalsten, faschistischen Form zum Ausdruck kommen, und um den Versuch zur Überwindung einer klassenbedingten Aussperrung von den ästhetischen Gütern“ (P. Weiss). Doch schließt diese Art der Ästhetik viele Schön-

heiten ein, die sich im Verlaufe des Weiss-Abends nur mühevoll mit dem merklich rational bestimmten Grundgestus zu arrangieren vermochten. Da standen Ursula Figelius, Simone Witte, Thomas Dehler, Georg Lichtenstein und Erhard Schmidt bei ihren „Werk-Zitaten“ ziemlich abrupt im Bild, dem sie doch Farbe, Klang (musikalische Leitung: Wolfgang Bayer) Weisscher Prägung geben sollten. Die Dominanz gestaltenden Lesens (Uwe-Detlev Jessen und Ekkehard Prophet) erfuhr in dieser Form nur wenig emotional gesetzte Einbettung.

Der Schlußbeifall vermittelte etwas von der Verblüffung im Publikum.

W. Dall